

Franckesche Stiftungen zu Halle

Denckmal der Liebe, bey dem Grabe des Hochedlen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Joachim Friedrich Fritze, wohlbestallten Inspectoris der Oeconomie des ...

Francke, Gotthilf August
Freylinghausen, Gottlieb Anastasius
Niemeyer, Johann Conrad Philipp
Schütze, Johann Christoph
Niemeyer, Johann Anton
Fabricius, Sebastian Andreas
Crusius, David Arnold
Crusius, Carl
Wuntsch, Johann Gottlieb

Halle, [1761?]

VD18 13144162

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:331-203636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:331-203636)

1761

Denckmal der Liebe,

bey

dem Grabe

des

Hochedlen und Hochgelahrten Herrn,

H E R R N

Joachim Friedrich Strike,

wohlbestallten Inspectoris der Deconomie des hiesigen Waisenhauses,

und

Seiner treuen Ehegenossin,

F R A U E N

Landida Benedicta Strikein,

gebornen Schwarzin,

welche

Letztere den 23^{ten} Oct. 1761 durch einen seligen Tod

vorangegangen,

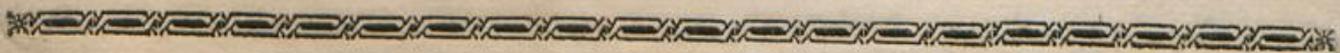
und der

Erstere den 23^{ten} Nov. besagten Jahrs selig

nachgefolget;

aufgerichtet von

Innenbenannten.



H A L L E, gedruckt im Waisenhause.



o gehst Du, Selger Greis! des Lebens satt und müde
 Ins stille Joar ein.
 So eilt Dein edler Geist von hinnen, wo kein Friede,
 Um ewig wohl zu seyn.

Ja, wer wie Loth die Welt, sie als ein Sodom kennet,
 Was Wunder, daß er sie
 Im Tode froh verläßt? Er wird durch ihn getrennet
 Von aller Angst und Müh.

Er spricht: O banger Tod, du schrecklichster der Schrecken!
 Vor dir erbeb ich nicht;
 Du kanst, o Todes-Nacht! mir größre Freud erwecken,
 Als sonst das Morgenlicht.

Wie, wenn ein Wanderer, beym Abend, ganz ermattet
 Nun seine Stadt erblickt,
 Wo er der Ruh genießt von kühler Nacht beschattet,
 Wo süßer Schlaf erquickt:

Wie wohl wird sichs da ruh'n! spricht er. Und so zufrieden
 Ist auch ein wahrer Christ,
 Wenn seine Wanderschaft, wo Leib und Seel ermüden,
 Nun bald zu Ende ist.

O Selger! diese Ruh, wornach Du Dich gesehnet,
 Dis Ziel hast Du erreicht.
 Wie wohl ist Dir daselbst, wo Dich Dein Heiland crönet,
 Wo aller Kummer weicht.

Da,

Da, wo kein Tod noch Schmerz, kein Kampf uns mehr betrübet,
Wo man nur triumphirt;
Da, wo Dein Heiland thront, und die, so ihn geliebet,
Mit reiner Unschuld ziert;

Wo man Ihn selber sieht, und mit den Seraphinen
Ihn ewig lobt und ehrt,
Und Ihn in Heiligkeit vollkommen kann bedienen,
Da lebst Du ungestört.

Die Deine Gattin war, Dein Alter leichte machte,
Die starb, Sie schied von Dir:
(O welcher Schmerz für Dich!) Doch ehe mans gedachte,
So folgetest Du Ihr.

Nun trennet Euch kein Tod, wenn Ihr vor Gottes Throne
In Seinem Dienste steht.
Ihr erndtet Seligkeit, zum ewigen Gnaden-Lohne,
Die ewig nicht vergeht.

So erndte, Seliger! was Du in siebenzig Jahren
Gesäet, fröhlich ein;
Ich habe Deinen Fleiß nun zwanzig Jahr erfahren,
Und kann ein Zeuge seyn.

Was erst Neubauer that, ohn Eigen-Nutz, aus Liebe,
Was Elers treue Hand,
Und drauf Cellarius aus gleichem Eifer-Triebe
Vor Sorgfalt angewandt;

Was sie an diesem Werk, das hast Du auch getragen,
Die Arbeit nicht gescheut,
Du hast Dich treu erzeigt bey gut- und bösen Tagen,
Bey kummervoller Zeit.

Nun lohne Dir der Herr nach frohem Ueberwinden,
Nim an, was er Dir giebt.
Die Du verlassen hast, die werden dort Dich finden,
Dich, den sie hier geliebt.

Drum wischt die Thränen ab, Ihr Freunde, die Ihr weinet;
Ihr sollt Ihn wiedersehn:
Wenn die Erlösungs-Zeit auch Euch dereinst erscheinet,
Könnt Ihr dort bey Ihm stehn.

D. Gotthilf August Francke.

Jerusalem, du schöne, wo der Herr die Sonne ist,
Deren Gassen lautes Gold, und die Thore Perlen zieren,
Ach wie lechzt nach dir die Seele, die die Lust der Welt vergift
Und gern alles fahren läßt, nur das Recht nicht zu verlieren,
Das ihr Glaube an dir hat.

Sie ist schon mit Sinn und Herzen bey der auserwählten Zahl,
Weil sie durch des Lammes Blut diesen beygeschrieben worden.
Alles Reden, Thun und Dencken geht auf jenes Hochzeitmahl,
Denn sie lebt hier als ein Gast, als ein Glied von Zions Orden,
Dessen Haupt der Heiland ist.

Hat sie denn auch was zu leiden, trägt sie alles in Geduld,
Und kommt ihres Lebens Ziel, eilt sie jauchzend dem entgegen,
Der als Bräutigam sie rufet; übergibt sich seiner Huld,
Weiß, das Kleinod ist ihr Lohn; ewige Freude, Fried und Segen,
Alles wartet schon auf sie.

Wohl Dir, Seliger, Dein Auge schauet schon die güldne Stadt,
Schon der Engel glänzend Heer, schon der Auserwählten Chöre;
Doch dis ist nur Sternenschimmer, wo Dein Blick nicht Ruhe hat,
Nur die Sonne, nur das Lamm, das Dich crönt mit Preis und Ehre,
Dieses wehlt Dein Auge nur!

Den, der Dich geliebt, zu lieben, war schon hier Dein Augenmerk,
Deiner Seelen beste Lust, nur in seinem Dienst zu stehen,
Als sein Diener das Geschäfte, das er Dir bey seinem Werk
Angewiesen, treu zu thun. Nun kannst Du ihn selber sehen,
Dem Du glaubend hier gedient.

Jauchze ihm, der Dich gecrönt, der Dich himmlisch angethan,
Singe dem erwürgten Lamm; laß Dich um die Wette hören,
Die Du hier als Gattin liebtest, stimmt mit Dir das Loblied an,
Wohl Euch! dieses Jubelfest wird kein Tod, kein Trauren stöhren,
Nun vereint Euch Ewigkeit.

HERR! erquickte Deinen Diener, nach dem Leiden dieser Zeit,
Laß von jener Thränen-Saat Ihn nun Freuden-Garben binden,
Und in der verheißnen Ruhe grenzenloser Ewigkeit
Aller treuen Arbeit Lohn, aller Werke Früchte finden,
Gott! dein Anblick sättige Ihn!

Söhne, die Ihr Ihn beweinet, Freunde, die Sein Tod betrübt,
Trauret nicht; ist Ihm doch wohl! Ihr sollt Ihn dort wieder finden,
Folget Seinem guten Wandel, der ein reizend Beyspiel giebt;
Kämpft, wie Er, der Sieges-Crank wird nach frohem Ueberwinden
Einst auch Euch, wie Ihn, zu Theil.

Gottlieb Anastasius Freylinghausen.

So wird zuletzt die Ehrencrone
 Selbst von dem Herrn zum Gnadenlohne
 Den Ueberwindern beygelegt.
 O ja! Wer ihm nur treu verbleibet,
 Sein Werck in lauterm Sinne treibet,
 Auch seine Schmach gelassen trägt;
 Dem wird, wenn sich sein Lauf vollendet,
 Den er im Herrn geführet hat,
 Der Gnadenantrag zugesendet:
 Geh ein, getreuer Knecht, in jene Freudenstadt.

Dies ist das Bild, so uns Dein Leben
 Und Deines Wandels Schluß gegeben,
Geliebter Freund, erblasser Greis,
 Nachdem Dich Gott zu sich gezogen,
 So warst Du seinem Werck gewogen,
 Und dientest ihm mit allem Fleiß.
 Das Haus, das Gottes Hand gegründet,
 Besorgtest Du mit solcher Treu,
 Daß man viel Segensspuren findet,
 Wie wichtig unter uns Dein Dienst gewesen sey.

Nach dem Talent der schönen Gaben,
 Die sich bey Dir befunden haben,
 Befasstest Du Geschicklichkeit,
 Den größten Aemtern vorzustehen,
 Und in ein solches Feld zu gehen,
 Darüber sich ein andrer freut.
 Allein aus unverfälschtem Triebe
 Gingst Du in die Verleugnung ein;
 Es wolte Deine treue Liebe
 Zum Dienst am Werck des Herrn allein gewidmet seyn.

Zum Preise Gottes muß man sagen,
 Wie Dir's in Deinen Pilgrimstagen
 Die allergrößte Freude war,
 Dich recht zur Treue anzuschicken,
 Zu aller Zeit, in allen Stücken
 Ward Deine Sorgfalt offenbar.
 Und seit den ein und zwanzig Jahren,
 Die Du zum Beystand zugebracht,
 Hat es das Waisenhaus erfahren,
 Wie sehr um selbiges Du Dich verdient gemacht.

Dein exemplarisches Verhalten,
Dein unermüdetes Verwalten,
Dein reines Aug und Einfaltsinn,
Dein steter Zweck, nach Deinen Pflichten
Vor Gott und Menschen Dich zu richten,
Ging unablässig nur dahin,
Dich zu Besorgung aller Sachen,
Die Dir der Hausherr anvertraut,
Recht brauchbar, nüz und treu zu machen,
Wovon man iederzeit so manche Frucht geschaut.

Gott crönte auch auf solchen Wegen
Dein Thun schon hier mit reichem Segen,
Womit er oftmals Dich erquickt,
Daher man auch in Prüfungsfunden,
So Du an Deinem Theil empfunden,
Bey Dir ein heitres Herz erblickt.
So gar bey Deiner Gattin Scheiden,
Das Dich vor kurzer Zeit erschreckt,
Bezeugtest Du, wie solches Leiden
Zum Lobe Gottes nur Dich desto mehr erweckt.

So bist Du denn in sanftem Frieden,
Betagter Simeon, verschieden,
Darin Dein ganzes Herz geruht,
Weil Du in Jesu Blut und Wunden
Die Quelle alles Heils gefunden,
So macht er auch Dein Ende gut.
Im Frieden wurdest Du vollendet,
Und gingst zur stolzen Ruhe ein,
Dein Kampf hat sich in Sieg geendet,
Auf ewig solst Du nun bey Deiner Gattin seyn.

So pranget denn, entschlafne Beyde,
Vor Gottes Thron in reinsten Freude,
Und singt ihm ein Halleluja.
Stehn gleich, so oft wir Euch erwehnen,
Aus Lieb und Wehmuth hier die Thränen
In unsern Augen häufig da;
So sey doch auch der Herr gepriesen
Für alles Gute, das er Euch
Und uns durch Euch bisher erwiesen,
Groß sey dafür der Lohn in seinem Freudenreich!

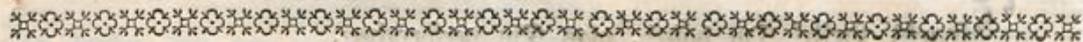
Befon-

Besonders muß ich nebst den Meinen
 Bey Eurer Gruft mit Danck erscheinen,
 Dazu die Dienstbegierde treibt,
 Die wir von Euch seit mehreren Jahren
 Durch stete Willigkeit erfahren,
 Die bey uns unvergesslich bleibt.
 GOTT laß auf Kind und Kindeskindern
 Dafür den reichsten Segen ruhn,
 Und die Verheißung nie vermindern,
 Dem Samen und Geschlecht der Frommen wohlzuthun.

Zur Bezeugung schuldigster Liebe und Danckbarkeit gegen
 die entschlafene Freunde schrieb dieses

Joh. Conr. Phil. Niemeyer,

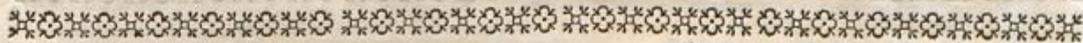
Pr. s. l. Fr.



Entschlafner Freund, Du bist vorangegangen,
 Den guten Lohn der Frommen zu empfangen,
 Des Dich der Hausherr würdig acht:
 Dein Tage-Werck ist wohl vollbracht.

So erndte denn den besten Segen
 Von unsert und des Waisenhauses wegen.
 Wir folgen Deiner Bahne nach,
 Und bleiben Zeugen Deiner Treue:
 Schlaf wohl! bis daß der Freuden-Tag
 So mich als Dich verklärt erfreue!

Zum gesegneten Andencken fügte dieses bey
 Johann Christoph Schütze.



Erquickte Jhn, in Deinen Salems-Mauern,
 Den Theuren Greis, den wir mit Recht betrauren,
 Jhn, treuer GOTT! der redlich Dich geliebt;
 Der treu und fromm, kurz, wie Hananja * lebte,

Mehr That als Wort zu haben sich bestrebt,
 Und nur ganz Dein zu seyn im Wort und That geübt.

* Nehem. 7, 2.

Du Höchster! wiegst nach heiligern Gewichten,
 Was Menschen hier zu Deinem Dienst verrichten,
 Als Menschen thun, im Heiligthume ab.
 Hier glänzet viel: Vor Dir sind's Dunkelheiten,
 Hier scheint's gering: Vor Dir sind's Herrlichkeiten,
 Der Deinen immer Werth steigt über Sarg und Grab.

So wirst Du denn den **Werthen Knecht** mit **Erönen**,
Die ewig sind, **Erhabner Gott!** belohnen,
Weil Er Dir treu bis in den Tod verblieb,
Weil Er den Dienst an Armen und an Waisen
Erhabner hielt, als Pharaonen preisen,
Weil Er durch Dich Dein Werk ächt sah und ächt betrieb.

So laß Ihn denn an Deines Thrones Füßen
Und Sie mit Ihm den besten Lohn genießen,
Den Du dem Dienst des Nächsten zugeacht.
Du weißt, wie treu **Sie**, die **verklärten Beyde**,
Des Nächsten Wohl zu Ihrer wahren Freude,
Des Nächsten Leid und Schmerz Sich selbst zum Schmerz gemacht.

Israels Held! Du hältst, was Du versprochen,
Dein Segenswort wird nimmermehr gebrochen,
So lang ein Mensch nur segensfähig ist.
Laß das **Geschlecht der Deinen** hier auf Erden,
Und dort bey Dir ein bleibend Denckmal werden,
Daß Du der **Eltern Gott**, der **Kinder Vater** bist.

Aus Hochachtung, Dankbarkeit und Liebe wolte
dieses beysügen

Johann Anton Niemeyer,

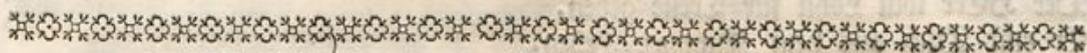
Der Schaffner ruft; Du gehst, und nimmst den Gnadenlohn
Für Deinen treuen Dienst aus seinen Händen,
Dort, dort vor seinem Thron,
Wo seine Wege sich in Lieb und Segen enden,
Da kannst Du nun mit Deiner Gattin Dich erfreuen,
Sie ging voran:
Du freutest Dich, bald auch bey Ihr zu seyn.
Dis war Dein Trost bey Ihrem Scheiden,
So siegte hier Dein Glaube übers Leiden,
Und machte selbst den grausen Tod,
Die für die Sterblichen so fürchterliche Stunde,
Zur Arzenei für Deine Noth,
Zum Balsam Deiner Wunde.

Ruht,

Ruht, Freunde, wohl, und wartet meiner dort,
Wo ich dereinst auch hoffe hinzukommen;
Dis ist auch meiner Schifffahrt Port;
O stürb ich einst des Todes dieser Frommen!

Dis rufet den vorangegangenen Freunden
nach

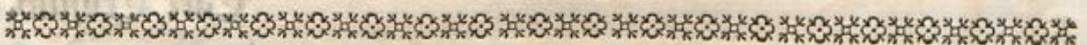
Sebastian Andreas Fabricius.



Mein treuer Freund, wie hab ich Dich verlohren.
Auch Deine Frau war meiner auferlohren.
Es wolt uns Deiner Gattin Mutter-Treu,
Worüber ich mich oft vor Gott erfreu,

In kurzer Zeit zur Hülfe nöthig werden,
Doch plötzlich nahm der Tod Sie von der Erden,
Zwar Ihr zum Heil, doch mir zum größten Schmerz,
Und dieser Riß verwundete mein Herz.
Noch mehr, man ließ in kurzem mir ansagen,
Du würdest auch zu Deiner Ruh getragen.
O! welch ein herbes Leid war dieses mir!
Denn nun bin ich verlassen gar von Dir:
Der iedem Treu und Redlichkeit erwiesen,
Die man allzeit an Dir mit Grund gepriesen.
Jedoch Geduld, der Herr hat dis gethan,
Von dessen Hand nehm ich es willig an,
Du hast gesiegt und Deine Last getragen,
Dir ist nun wohl, Du lebst befreit von Plagen,
Und Gott ist treu, der, was er nimt, ersetzt,
Er heilet das, was er zuvor verlegt.

David Arnold Crusius.



So deckt denn Dich auch schon das Grab,
Freund! welchen mir der Herr geschencket:
Auch Du wirst in die Gruft versencket,
Die Deiner Frauen Ruhe gab!

Mein Vater! Ja so nenn ich Dich,
Es wird das Band, was uns verbunden,
Bey Sohn und Vater nur gefunden,
Mein Vater, wie betrübst Du mich!

Ich

Ich will, ich muß = = = ich wein um Dich.

Dich uns und diesem Werck entrissen
Soll ich wie ein Verwånster missen?
Ich ruffe: Wie betrübst Du mich?
Nur Gott und uns war es bekannt,
Was wir in ein und zwanzig Jahren
Vor Freud und Leid getheilt erfahren.
Ich klage: Das zerrißne Band!
Doch ferne seys, ich murre nicht.
Der Herr will Lohn für Treue geben,
Er ruft Dich aus dem Kummer = Leben,
So folg, und schau ihn nun im Licht.
Dort werden wir uns wieder sehn,
Wenn die voriestt entseelte Glieder
Aus der Verwesung Staube wieder
Belebt, verkläret auferstehn.
Immanuel war hier Dein Ruhm,
Er gab Dir einen neuen Namen,
Er zählte Dich zu seinem Samen,
Du wurdest Ihm ein Eigenthum.
Immanuel ruft Dich zur Ruh,
Er will Dich Deiner Last entbinden,
Du eilest, ewge Ruh zu finden,
Des Hirten offnen Armen zu.
So gehe nur ins Vaterland,
Genieße Deiner Werke Früchte
Vor Deines Bürgen Angesichte,
Den Du im Glauben hier gekannt.
Im Glauben säetest Du hier;
Dort solt Du schauend Früchte essen,
Keins Deiner Werke ist vergessen,
Sie sind gezählt, sie folgen Dir.
So ruhe sanft! dort sprech ich Dich!
Wie Du, die Crone zu erringen,
Wie Du, mein Tagwerck zu vollbringen,
Das ist, das wünscht mein Herze sich.

Carl Crusius.

~~~~~

**E**r stirbt! Der Redliche! Betrübnißvolle Stunde!  
Der Herr der Zeit beruffet Ihn.  
Er stirbt! für uns zu früh, ob zwar mit tausend Segen,  
Die arme Waisen Ihm erbaut.

Sie

Sie klagen Seinen Tod! Noch unerkaufte weinen  
Die Freunde, die Sein Herz gekent!  
Sie sahn den frommen Geist im grauen Alter reifer  
Für Gott und für des Nächsten Glück.

Nicht tief vergraben schlief Sein Pfund, das Ihm vertrauet,  
Er brauchts, doch nicht der Welt zum Schein;  
Sie braucht es ohne Danck, doch wolte sies nicht sehen,  
Sie nahm die Zinsen, die es trug.

Drum kennt der Arme Ihn. Der Herr des Tages wußte  
Den unermüdet treuen Fleiß,  
Den sein getreuer Knecht an wilden Weinberg wandte,  
Da er, die reifen Trauben sah.

Wenn gleich des Tages Last, ätherische Sonnenhitze  
Den krumm gebeugten Rücken drückt,  
Bleibts doch ein sanfter Tod, dem Gott, wie unserm Freunde,  
Die trüben Augen zgedrückt.

Die letzte Last schien zwar den Blick in Sand zu strecken,  
Da Seine Gattin Abschied nahm:  
Doch dämmerte das Licht des Glaubens noch zum Troste,  
Den Er im Tode noch empfand.

Er wünschte es, im Paar mit der geliebten Gattin  
In Grab und Himmel einzugehn:  
Und Beide gingen hin, gleich unzertrennten Engeln,  
In einem Monat aus der Welt.

Das Band ward nicht getrennt. Der Tod verknüpft es fester  
Auf Ewigkeiten fort zu seyn:  
Bereint mit trockenem Blick und ausgetweinten Thränen  
Das Lob des Retters zu erhöh.

Dir, Seliger, sey Heil! Heil den bepalmten Cronen!  
Sing Deines Kampfes Siegeslied.  
So wie im Morgenthau die frühe Rose blühet,  
So blüh dem Garten Gottes zu.

Der

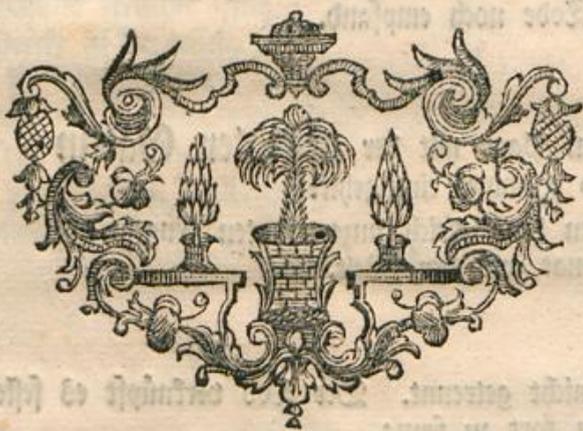
Der Seraphim Gefühl, das nur der Heilige dencket,  
Durchglüheth die gerührte Brust:  
Sie theilen schon mit Ihm, das, was sie tiefer fühlen,  
Er lobt, die Seele wird erquickt.

O Freund! so fühle Du, mit jeder reinen Freude  
Des ganzen Himmels Seligkeit!  
Und wenn Du singst, so sing mit seraphimischen Stimmen,  
Dem, dem Du hier ergeben warst.

So lange dieser mir mein kurzes Daseyn fristet,  
So lang denckst meine Lieb' an Dich:  
Nuch bleibt entflohn Dein Bild mit unverfälschten Zügen  
In meiner Seele neu zurück.

Und wenn denn einst auch mir der Todes-Engel ruffet,  
Den Staub dem Grabe zu vertraun;  
So will ich auch alsdenn erhöhet aus dem Staube  
Mich doppelt mit Dir, Selger! freun.

Johann Gottlieb Wuntsch,



13. 552

FS. 6: 355

18